

Paibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. December d. J. dem Sectionsrathe im Ackerbauministerium Friedrich von Wazl tozfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Giovanelli m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. December 1900 (Nr. 283) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 46 „Neues Wiener Witzblatt“ vom 8. December 1900.
Nr. 50 (in 457) „Pöschel! Caricaturen“ vom 15. December 1900.

Die im Verlage von Elias Lehr anonym erschienene Druckschrift: „Ein Appell an die Wissenschaft“. Druck von Max Stern, II., Kleine Rohrengasse 5.

Nr. 97 „Deutsche Wacht“ vom 6. December 1900.
Nr. 223 „Il Secolo“ vom 3. December 1900.

Nr. 192 „Idea Italiana“ vom 6. December 1900.

Die im Verlage des „Scherer“ in Innsbruck erschienene, bei A. Edlinger dort gedruckte, illustrierte Postkarte mit der Inschrift: „Neues Tiroler Kaiserjäger“, darstellend, wie ein junger Jäger mit einer Armbrust auf eine Figurenscheibe zielt, dieselbe in der Mitte treffend, mit dem Texte: „Kein Hauptzeug wird“ bis „Schwarze treffen“.

Nr. 23 („Auf zur Wahl“) „Der Scherer“ vom 1. Juli 1900.

Nr. 97 „Budivoj“ vom 4. December 1900.

Nr. 49 „Jičanský Obzor“ vom 7. December 1900.

Nr. 97 „Deutsche Nachrichten“ vom 6. December 1900.

Nr. 48 „Der Fortschritt“ vom 2. December 1900.

Nr. 106 „Rovnost“ vom 7. December 1900.

Nr. 10 „Promies“ für November 1900.

Nr. 334 „Dziennik polski“ vom 2. December 1900.

Nr. 49 „Monitor“ vom 2. December 1900.

Nr. 54 „Desteptarea“ vom 6. December 1900.

Nr. 97 „Il Dalmata“ vom 5. December 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Die innere Lage.

In einer in Karolinenthal abgehaltenen Wählerversammlung stellte sich vor einigen Tagen Dr. Kaizl als Candidat für den Reichsrath vor und besprach die politischen Ereignisse. Er bezeichnete die geistige Obstruction als nothwendig zum Beweise, dass die Czchen imstande seien, den parlamentarischen Apparat zum Stillstande zu bringen, und führte dann

Feuilleton.

Der Liebesroman des Kaisers von China.

Ein in Yokohama erscheinendes Blatt veröffentlicht einen Bericht über ein Liebesdrama am chinesischen Hofe, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Belanntlich wurde der junge Kaiser seit 1898 auf einer Insel im Kaiserlichen Parke bis zur Flucht des Hofes nach Singanfu gefangen gehalten und von Knappen der Kaiserin-Witwe und Tung-Fuh-Siangs bewacht. Die legitime Gattin des Kaisers ist eine Nichte der Kaiserin-Witwe und wird als eine Person geschildert, die zwar nicht gerade hässlich ist, aber doch auch nichts weniger als hübsch oder anziehend. In ihrem Charakter ähnelt sie ihrer hohen Tante, mit der sie auf aller- vertrautem Fuße steht, ganz außerordentlich, und so lässt sich denken, dass das Eheleben des jungen kaiserlichen Paares nicht ganz so war, wie es sein sollte. Die Kaiserin spielte, wie jedermann am Hofe wusste, die Rolle eines Spions für die Kaiserin-Mutter und berichtete ihr getreulich alles, was der junge Kaiser sagte oder that.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass Kwangsu allmählich gegen seine Gattin denselben Hass empfand, wie gegen seine scrupellose Peinigerin. Dagegen wendete er alle seine Sympathien einer der Damen des Harems zu, die ständig Dienst als Kammerfrau bei der Kaiserin hatte, der Prinzessin Tschien. Diese war nicht nur schön, sondern auch klug und muthig und wollte den Kaiser retten. Aber ehe sie zwischen ihm und der Außenwelt eine Verbindung herstellen konnte, wurde sie von der jungen Kaiserin, die sie immer mit Eifersucht und Argwohn betrachtete,

aus, der czechisch-deutsche Streit sei die Ursache, dass Oesterreich Ungarn gegenüber in allen Fragen den kürzeren ziehe. Dr. Kaizl bekannte sich sodann als Gegner des Radicalismus und beklagte es, dass die Deutschen nach Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht die Verständigung anbahnten. Es scheine, als wolle man die Czchen niederwerfen. Es sei aber kein Anlass, Muth und Ruhe zu verlieren. Man könne in Oesterreich ebenso wenig gegen die Czchen als gegen die Deutschen regieren. Beide Nationen müssen sich mit dieser Thatsache abfinden. Die Czchen werden jedenfalls ausharren. Wie ihr Widerstand sein wird, sei jedoch keine principielle Frage. Er halte sein Wort von der papierernen Scheidewand zwischen Deutschen und Czchen aufrecht, aber mit der Aufrechthaltung der Staatssprache gebe es keine Transaction. Die Lösung bleibe volle Gleichberechtigung.

Der Wahlrede des Dr. Kaizl gegenüber erhebt die „Neue Freie Presse“ den Vorwurf, dass er die Frage, ob die Czchen abermals zur Obstruction schreiten werden, nicht beantwortete. Er mache allerdings kein Hehl daraus, dass mit der czechischen Obstruction nichts erreicht wurde, als das Uebergewicht Ungarns, aber er ziehe daraus nicht die Consequenz, dass dieses Mittel weder zweckmäßig noch nothwendig war. Wenn er in den gegebenen Complicationen eine vorübergehende Phase erblicke, so wäre dies schon ein Fortschritt, aus dem sich ergäbe, dass Dr. Kaizl selbst die Verständigung für das Mittel halte, den todtten Punkt zu überwinden.

Das „Neue Wiener Journal“ wendet gegen Dr. Kaizl ein, dass seine Rede sich zwischen den beiden Extremen, Schadensfreude und Uebertreibung, bewegt habe. Er habe wohl nachgewiesen, dass man ebenso wenig gegen die Czchen als gegen die Deutschen regieren könne, er hätte aber zeigen sollen, wie nun mit den Deutschen und Czchen zu regieren wäre.

Transvaal.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehende Mittheilung nimmt entschieden Stellung gegen die Ansicht, dass die französische Regierung, wenn sie auch die Aufgabe einer Anregung im Sinne einer schiedsgerichtlichen Vermittlung in der südafrikanischen

hatte, der Kaiserin-Witwe als gefährlich denunciert, und diese ließ die Prinzessin daraufhin sofort in einem Verliese des Palastes, in das nie ein Sonnenstrahl drang, gefangensetzen. Hier fristete sie volle zwei Jahre bei Wasser und schlechtem Reis ihr Leben, immer in der Hoffnung, dass es doch noch gelingen werde, für sich und den Kaiser die Freiheit zu erringen.

Als die fremden Truppen sich Peking näherten, gelang es ihr, ihren Kerkermeister auf ihre Seite zu bringen, und sie versuchte nochmals, mit dem Kaiser in Verbindung zu kommen. Er erhielt eine Botschaft von ihr und sendete ihr auch eine Antwort; diese fiel indes in die Hände der Spione Tung-Fuh-Siangs, und zwar am Tage, bevor der Hof Peking verließ.

Als man dann am nächsten Morgen (15. August) aufbrach, wurde die arme Prinzessin Tschien aus ihrem Verliese herausgezogen, mit einem groben Sacke umhüllt und in einen Brunnen geworfen; am selben Tage wurde der Kaiser von seiner Insel geholt und musste fortan in der nächsten Umgebung der Kaiserin-Witwe bleiben.

Der Tag, an welchem der Hof, entblößt von allem Nothigen, in kopsloser Flucht davoneilte, war einer der traurigsten in dem Leben des jungen Kaisers, und der Anblick, den die ärmliche Karawane, die da in den strömenden Regen hinausjog, darbot, war, so sagte der Palastbeamte, mitleiderregend auch für die, die nicht zu den Freunden der alten Dame gehörten. Sie selbst litt schwer, und mit Mühe suchte sie ihre immer wieder hervorstürzenden Thränen zu verbergen.

Die junge Kaiserin versuchte eine Annäherung an Kwangsu, aber er wies sie schroff zurück und hat seit dem Tode der Prinzessin Tschien nicht mehr mit ihr gesprochen.

Frage nicht übernehmen wollte, immerhin den Präsidenten Krüger ermutigt habe, den Versuch zur Erwirkung einer derartigen Intervention von anderer Seite zu unternehmen. Zur Unterstützung dieser Meinung hat man sich auf die angebliche Thatsache berufen, dass das Pariser Cabinet die Transvaal-Regierung im October des Vorjahres in ihrer Haltung gegenüber England bekräftigt und damit zu dem Entschlusse, ein Ultimatum nach London zu richten, beigetragen habe. Hieraus habe sich, wie man des weiteren folgert, für den französischen Minister des Aeußern die moralische Verpflichtung ergeben, dem Präsidenten Krüger auch gegenwärtig bei seinen letzten Anstrengungen zur Rettung der südafrikanischen Republiken Frankreichs Beistand in Aussicht zu stellen. Sowohl die erst erwähnte Angabe wie der darauf gebaute Schluss seien aber als tendenziöse Entstellungen zu kennzeichnen. Das Pariser Cabinet habe seinen Standpunkt in Bezug auf die Möglichkeit eines schiedsgerichtlichen Eingreifens in die südafrikanische Angelegenheit seit dem Auftauchen dieses Gedankens in der öffentlichen Meinung nicht im geringsten geändert. Man könne sich an den maßgebenden Stellen in Paris, ebenso wenig wie anderwärts, wo eine nüchterne Auffassung der Dinge besteht, der Erkenntnis verschließen, dass unter den gegenwärtigen Umständen eine Intervention zu Gunsten Transvaals ganz fruchtlos wäre. Selbstverständlich müsste es der französischen Regierung bei einer solchen Ueberzeugung als eine sträfliche Kühnheit erscheinen, wenn man bei Krüger Hoffnungen nähren wollte, für deren Verwirklichung kaum irgend eine Aussicht vorhanden ist.

Die Einwendungen, welche gegen die Ablehnung Kaiser Wilhelms, den Präsidenten zu empfangen, und gegen die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow erhoben wurden, werden vom „Fremdenblatt“ als nicht begründet zurückgewiesen. Präsident Krüger habe sicherlich nicht Lobprüche für die Tapferkeit der Buren holen wollen, seine Bitte um Initiative für einen Schiedspruch hätte aber abgewiesen werden müssen. Es sei fraglich, ob er selbst den Empfang gewünscht hätte, wenn er im vorhinein gewusst hätte, dass er ergebnislos bleiben werde. Graf Bülow habe in treffender Weise die Situation gekennzeichnet, in die er

Zum Karl May-Cultus.

Die Redaction der Zeitschrift „Schule und Haus“ in Wien erhält folgende Zuschrift, die zu Ruß und Frommen vieler veröffentlicht werden soll:

Ich wurde zu einer Familie gerufen, um dem Sohne im Französischen Nachhilfestunden zu geben. Die Eltern erzählten mir besorgten Herzens, dass der Junge immer gut gelernt habe, dass er aber in seinen Leistungen zurückgehe, besonders in dem seit reichlich einem Jahre betriebenen französischen Unterrichte. „Er träumt, er denkt an Araber, Indianer, Neger, Chinesen, nur nicht an sein Latein, Griechisch u. s. w.“ Bei weiteren Nachforschungen ergab sich, dass der unglückselige May die einzige Lectüre des intelligenten Knaben war. Ich wunderte mich, dass die Eltern, die recht kunstverständige Leute sind, nicht längst darin die Ursache jenes Zurückgehens gesehen hatten. Sie erwiderten nur: „Aber seine Lehrer müssten es doch wissen, dass die ganze Classe diese Bücher liest, und sie verbieten es nicht!“ Auf meinen Rath wurden die Bücher verschlossen. Nach einem Vierteljahre war eine 3, nach einem halben Jahr eine 2 das Zeugnis (statt der früheren 4 bis 5). Der Junge fieng wieder an zu lesen, und die Zeugnisse verschlechterten sich. Interessant dabei ist, dass das Französische deshalb die schlechtesten Leistungen aufzeigte, weil hier schon die Grundlagen durch jenen störenden Einfluß verdorben waren, während die Elementarkenntnisse der anderen Fächer vor der Lectüre Mays erworben wurden. Aber was haben die Hamburger Jugendchriften-Reformer damit zu thun? werden Sie fragen. Nun, von dort ist, wie ich gesprächsweise erfuhr, der Unsegen gekommen. Ein Better meines Schülers kam aus Hamburg, wo er das

gerathen wäre, wenn er den Präsidenten empfangen hätte, ohne dessen Wünsche befriedigen zu können. Eine Intervention hätte nur eine diplomatische Niederlage oder einen Waffengang zur Folge haben können. Auch die begeisterte Burenversammlung müsse zur Erkenntnis kommen, daß es widersinnig wäre, solche Politik zu treiben, und wenn man das zugesteht, so werde man auch bekennen müssen, daß Deutschland jetzt, nachdem der Krieg zu Ende geht, nicht mit einem Verlangen an England herantreten konnte, dessen Abweisung sicher war. In Bezug auf das Verhältnis zu England habe Graf Bülow streng realpolitisch gesprochen und bewiesen, daß er, so wenig er Sentimentalitäten Einfluß auf seine Haltung gönnt, die Verpflichtung zu bestimmten Abneigungen anerkennt. Graf Bülow habe mit dem Selbstgefühl gesprochen, daß dem Repräsentanten einer großen Macht ansteht, und mit dem Verantwortlichkeitsgefühl eines Staatsmannes, der weiß, wie weit er die Kraft seiner Nation engagieren darf, und der ihr Gewicht nur für ihre eigenen Interessen einsetzen will.

Das «Vaterland» weist auf die Veränderung hin, die in der Stellung Englands zu den Mächten eingetreten ist. Englands Waffen und Staatskunst haben es bewirkt, daß der Staat mächtiger und glänzender als jemals früher dastand und die Huldigungen der Welt entgegennimmt, während Krüger nur dem Mitleide begegnet. Es scheine sich eine Allianz zwischen England, der Union und Deutschland beinahe verwirklicht zu haben, formell bestünde sie zwischen England und Portugal.

Das «Wiener Tagblatt» sagt von der Rede des Grafen Bülow, sie sei so klar und überzeugend gewesen, daß sich seiner zwingenden Logik keine einzige Fraction im Reichstage entziehen konnte. Das deutsche Volk möge sich beglückwünschen, wieder einen Kanzler zu besitzen, dessen Politik von den dauernden Interessen der Nation allein bestimmt ist, weil er das Herz am richtigen Fleck, nämlich im Kopfe, hat.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» stimmt dieser Auffassung zu, glaubt aber dennoch, daß dem greisen Krüger die Ehre eines Empfanges hätte bereitet werden können, ohne daß ein Schaden daraus entstanden wäre.

Politische Uebersicht.

Saibach, 13. December.

Das englische Unterhaus hat den Nachtragscredit von 16 Millionen Pfund Sterling für Heereszwecke noch in derselben Sitzung, in welcher er verlangt worden war, nach längerer Debatte bewilligt; für denselben stimmten 284, gegen ihn nur acht Mitglieder. Gleichzeitig genehmigte das Haus auf Antrag des Schatzkanzlers Hicks-Beach eine Resolution inbetreff der Beschaffung der erwähnten Summe, die bekanntlich für die Truppen in Südafrika und in China verwendet werden soll. Hicks-Beach ersuchte nämlich, ihn durch eine Resolution zu ermächtigen, elf Millionen Pfund Sterling entweder durch auf die Kriegausleihe gezogene Schatzbonds oder durch Ausgabe von Schatzwechseln aufzunehmen, und fügte hinzu, er besitze bereits eine

Johanneum, ein Gymnasium, wenn ich nicht irre, besucht, in den Ferien hierher. Er war behaftet mit der May'schen Krankheit. In überlegen weltmännischem Tone, den die Großstadt so leicht verleiht, hatte er gesagt: «Was, du kennst May nicht? Den muß man kennen, den liest jeder bei uns! Einer meiner Mitschüler hat ungefähr zwanzig Bände!» Von da an sind unsere bisher gesunden Schüler inficiert von jener gefährlichen Krankheit, inficiert von Hamburg aus! Gewiss wissen es die Lehrer jener Schule nicht. Machen Sie sie doch darauf aufmerksam, wie groß die Gefahr ist. Sicherlich sind es doch ebenso treue Anhänger der Jugendschriften-Bewegung, wie wir übrigen deutschen Lehrer.

Vor Jahresfrist schrieb mir ein süddeutscher Freund: «Bringt die Jugendschriften-Warte nicht einmal einen Artikel über Karl May? Das ist hier der neue Gott der Buben.» Ich muß erstaunt eingestehen, daß der Name mir völlig neu war. Dann gieng vor einigen Monaten eine kurze Würdigung des Mannes aus der «Frankf. Ztg.» durch die Presse, anknüpfend an die Mittheilung, daß die bayerische Schulbehörde die Schriften Karl Mays in den Mittelschulen verboten habe. Bald darauf theilte mir der Oberlehrer eines hauptstädtischen Gymnasiums mit, daß die jüngeren Schüler ganz veressen seien auf Karl Mays Schriften und daß auch die tüchtigeren und begabteren Knaben die Bücher verschlängen, «als ob das nun das wahre Baumöl wäre». Er fragte um meine Ansicht über den Schriftsteller. Nun wurde es hohe Zeit, von dem neuen Messias Kenntnis zu nehmen. Ich gehe in ein Antiquariat; es ist augenblicklich nur ein Band eines dreibändigen Werkes vorrätig. Preis? 2.50

Vollmacht für die Begebung einer Anleihe im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling, von der er noch keinen Gebrauch gemacht habe. Vor Februar hoffe er seiner neuen Anleihevollmacht zu benöthigen. Die Resolution wurde vom Hause angenommen.

In Bulgarien hat die Ministerkrise bekanntlich damit ihre Lösung gefunden, daß der bisherige Ministerpräsident Z w a n t s c h o w die Bildung eines neuen parteilosen Cabinettes durchführte, nachdem Radoslawows und Danews Versuche gescheitert waren. Von dem früheren Ministerium sind Kriegsminister General Papritow und Handelsminister Titorow auf ihren Posten verblieben, während der bisherige Bauteinminister Tontschew die Leitung des auswärtigen Amtes übernimmt, das bisher Z w a n t s c h o w innehatte. Dieser selbst wird neben dem Präsidium noch das Finanzressort übernehmen, das bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage des Landes von besonderer Bedeutung ist. Für die bemerkenswerthe Persönlichkeit des neuen Cabinettes gilt aber der Minister des Innern, Petrow; dieser General war in den schwierigen Zeiten nach der Ermordung Stambulows Kriegsminister und erwies sich als eine starke Stütze der Regierung; später schied er persönlicher Gründe wegen aus dem Cabinet und blieb auch dem politischen Leben fern, bis er jetzt das wichtige Amt eines Ministers des Innern übernahm, der nun auch die Neuwahl des Sobranje zu leiten haben wird.

Ueber die Rundfahrt des Prinzen Georg berichtet die «Nowoje Wremja» aus autoritativer diplomatischer Quelle Einzelheiten, die des allgemeinen Interesses nicht entbehren. In Paris sei Prinz Georg kühl empfangen worden, und alle seine Argumente zu Gunsten der Unabhängigkeit Kretas hätten an maßgebender Stelle völlig fehlgeschlagen. In Rom dagegen hätten die Vorschläge des Prinzen Georg Anklang gefunden, zumal man auch in London sich nicht abgeneigt zeigte, die Pläne des Prinzen Georg zu unterstützen. Die Sympathien von Rom und London, erklärt das russische Blatt, würden jedoch dem Prinzen Georg wenig nützen, denn von maßgebender Stelle verlautet, daß die anderen Großmächte, durch die Wirren in China in Anspruch genommen, entschlossen seien, die Aufrollung der Kreta-Frage im gegenwärtigen Augenblicke unter gar keinen Umständen zuzulassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Influenza in Petersburg.) In Petersburg herrscht, wie von dort berichtet wird, eine heftige Influenza-Epidemie. In vielen Familien sind sämtliche Mitglieder erkrankt; auch viele Aerzte liegen danieder, und es macht sich infolge dessen Mangel an ärztlicher Hilfe fühlbar.

— (Zur Hinrichtung des Massenmörders Nordlund.) Die Nachricht von der Hinrichtung des Massenmörders Nordlund weckt die Erinnerung an eines der verwegenen Verbrechen der neueren Zeit, welches in der Kaltblütigkeit und Grausamkeit der Ausführung lebhaft an die That des Massenmörders Thomas erinnert, der, um eine riesige Versicherungssumme zu erhalten, ein ganzes Passagierschiff in die Luft sprengen

Mark. — «Das ist mir zu theuer.» — «Das bekomme ich für Karl May jeden Tag!» — In einem zweiten Geschäfte dieselben Preise und fast wörtlich dieselbe Unterhaltung. Jetzt gehe ich in die Leihbibliothek. Während der Mann mir das Buch einwickelt — 16. bis 20. Tausend steht auf dem Titelblatte — frage ich: «Wird Karl May viel gelesen?» — «Ungeheuer viel!» — «Wer liest ihn?» — «Alle, die Damen weniger; aber die Knaben und auch die Väter.» — «Wer sind denn diese Väter?» — «Alle Stände, Arbeiter und Professoren.» — «Ich bezweifle, die Professoren.» — «Gewiss, vor wenigen Tagen hat ein Doctor aus Pl. (er nannte eine bekannte mittelgroße Stadt) die gesammten Werke Mays sich gekauft; er wollte sie noch einmal mit Muße lesen.»

Was fand ich nun? Die absprechendsten Andeutungen von befreundeter Seite und in der «Frankfurter Zeitung» fand ich bei weitem übertroffen. Sie kennen vielleicht meine Abneigung gegen die ganze spezifische Jugendliteratur. Karl May ist ein potenzierter Jugendschriftsteller. Seine Schriften meiden streng alles fittlich Anstößige, wacker wird das Böse bestraft und das Gute belohnt; im übrigen haben Sie die wildeste Speculation auf die Stoffgier, Abenteuer auf Abenteuer in sich steigender Unmöglichkeit, dazu ein Held in der Ichform, der mit göttergleichen Kräften an Leib und Seele alle Schwierigkeiten mit der Eleganz und der gespreizten Eitelkeit eines Taschenspielers überwindet. Im ganzen Buche kein Fünkchen Natur und Seele, alles Mache und Effecthascherei. Dabei ein beispielloser Erfolg! «Ein neues Buch von Karl May», sagte ein Buchhändler, «ist ein Ereignis; der Mann kann für seine Manuscripte fordern, was er will.»

wollte. Philipp Nordlund hatte sich am 16. Mai d. J. auf dem Dampfer «Prinz Karl», der auf dem Malar-See verkehrt, eingeschifft, in der Absicht, sämtliche Passagiere des Schiffes zu ermorden und sich ihrer Habe zu bemächtigen. Das Schiff war um 8 Uhr abends von Arkoga nach Stockholm abgegangen und hatte um Mitternacht den Quicksund passiert, als Nordlund, nachdem er eine größere Anzahl Mitreisender in verschiedenen Räumen eingeschlossen hatte, in jeder Hand einen Revolver haltend, alle Personen, denen er auf dem Schiffe begegnete, niederzuschließen begann. Später benützte er auch einen Dolch und ein Messer. Der Capitän erhielt einen Dolchstoß in den Rücken, seine Frau einen solchen in die Brust; ein Knabe erhielt einen Messerstich, der Steuermann einen Revolvererschuss in die Schulter. Von vier im Rauchsalon befindlichen Kartenspielern wurde einer durch einen Schuss in die Stirn getödtet, da er trotz der Drohung Nordlunds eine unwillkürliche Bewegung machte. Als der Dampfer «Köping» an dem «Prinz Karl» vorbeifuhr, sprang Nordlund in ein Rettungsboot und ruberte eiligt davon. Bereits tags darauf wurde er im Wartesaale der Station Stogstorp verhaftet und wollte im Augenblicke seiner Arretierung einen Revolvererschuss auf die Polizisten abgeben, wurde jedoch entwaffnet. Nordlund war schon früher wegen Brandlegung in Haft gewesen.

— (Ein ergötzliches Geschichtchen) wird aus Cleveland im Staate Ohio berichtet. Der häufig genannte Senator und Volksredner Mark Hanna empfing kürzlich von einer Mrs. Dunlay aus Fort Wayne im Nachbarstaate Indiana, wo Hanna wenige Tage vorher eine Rede gehalten hatte, eine Rechnung über drei Duzend Schweinefüße. In dem Begleitschreiben hieß es: «Sie werden mich für eine recht unverschämte Frau halten, daß ich es wage, die Bitte an Sie zu richten, einliegende Rechnung zu begleichen. Ich bin eine arme Wäscherin und mein Mann ist Tagelöhner. Wir müssen beide schwer arbeiten, um unsere fünf kleinen Kinder zu ernähren. Vorgestern kaufte ich 36 Schweinefüße, die sonst viel theurer sind, zu 5 Cents das Stück. Während ich waschen gieng, sollte mein Alter, der gerade nichts zu thun hatte, die Dinger kochen. Als die Füße schon auf dem Feuer standen, wurde ihm gesagt, daß Sie in der Stadt wären und sprechen würden. Ohne an seine Pflicht zu denken, machte mein Mann sich auf, um Sie zu hören. Er blieb dann natürlich gleich fort, und wie ich abends nach Hause komme, sind die schönen Schweinefüße ganz verkocht. Wir hätten zwei Wochen lang davon leben können, und nun war das theure Geld fortgeworfen. Sie allein sind schuld daran, daß ich meinen Mann tüchtig auskannte und dafür Prügel erhielt. Hoffentlich erzeigen Sie mir wenigstens den Schaden. — Ihre ergebene Ehr. Dulay.» Mr. Hanna las den eine wunderbare Orthographie aufweisenden Brief sehr aufmerksam und lachte herzlich. Auf die Frage seines Secretärs, ob man etwas erwidern solle, entgegnete der Senator: «Zunächst schicken Sie der guten Frau zwei Dollars und schreiben Sie ihr, daß ich sie bestens grüßen lasse.»

— (Eine Wahlwette.) Bierzehn Tage vor der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten wurde auf einer Soirée in Louisville (Kentucky) ein Herr Charles Rathbone einem Fräulein Anita Bertrand vorgestellt. Ballgespräch war natürlich die bevorstehende Wahl; das

Mohammed Müllers Mandat.

Eine Testamentsgeschichte von E. Spielmann.

(11. Fortsetzung.)

Es stand felsenfest, der Schreiber dieses Schriftstückes war Johann Daniel Müller, der relegierte deutsche Student, der Komödiant, der 1848 nach Amerika ausgewanderte Bruder des Vaters meines Mandanten, dessen letzten Willen ich nach dessen Ableben jetzt auszuführen hatte.

Ich war von der seltsamen Verkettung der Reihe von Zufälligkeiten, die mir dieses Schriftstück vor Augen brachte, so überrascht, daß ich eine ganze Weile nur das Schriftstück stumm anstarrte. Erst nach geraumer Frist konnte ich meiner Ueberraschung sowie auch meiner Ueberzeugung, mit diesem Schriftstücke eine zweifellose Spur derjenigen, die ich suchte, gefunden zu haben, in Worten gegen Fasatti Ausdruck geben.

«Und Sie würden mir dieses Schriftstück anvertrauen, Signor Fasatti?» fragte ich. «Natürlich unter Verbürgung der späteren Rückgabe!»

«Selbstverständlich gern, Signor!» erklärte er. «Ist doch Ihr Name der gleiche wie der meines Wohltäters!»

«Ich danke Ihnen, Signor Fasatti. Und nun zunächst noch zwei Fragen. Kennen Sie den oder die Vornamen des Sohnes Ihres Wohltäters, der ja sein einziger war?»

«Gewiss, Signor. Er hieß Frederic oder, wie man hier sagt und was dasselbe ist: Fred.»

«Schön, Signor. Und das zweite ist: Welche Remuneration verlangen Sie jetzt noch, wo ich belerne, gern belerne, daß Ihre Mittheilung mir etwas

Fräulein war für Mac Kinley, der Herr für Bryan. Beide glaubten zuversichtlich an den Sieg ihres Candidaten, also wetteten sie; Fräulein Anita setzte zwei Pfund Bonbons, der junge Mann — sich selbst, das heißt, er war bereit, sie zu heiraten, falls er verlieren sollte; galant fügte er hinzu: «Wer verliert, gewinnt.» Sie hatten eigentlich beide nichts zu verlieren, falls Bryan unterlag. Sie war eine Schönheit und er sehr reich. So schien es ihnen auch, als dieser Fall wirklich eintrete, aber Anitas Mutter widerlegte sich der Heirat, weil ihre Tochter noch zu jung wäre. Und nun kommt das Interessante: das junge Mädchen hat ihre Mutter — verklagt; sie behauptet, wenn man eine Wette gewonnen hätte, müßte man wenigstens den Siegespreis erhalten. Es spricht alles dafür, daß die amerikanische Justiz ihr recht geben wird.

— (P h l e g m a t i s c h.) «Herr Lehmann, kommen Sie schnell, Ihr kleiner Sohn Paul hat sich arg mit dem großen Brotmesser geschnitten.» — Lehmann: «Na, na, so schlimm wird es wohl nicht sein.» — «Ja, ja, er schwimmt in seinem Blute.» — Lehmann: «Unförmig, er kann ja gar nicht schwimmen.»

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die Classifier-Vorstellungen, welche uns in dieser Spielzeit geboten wurden, haben dargethan, was geleistet werden kann, wenn künstlerische Begeisterung, erster Wille und das richtige Verständnis vorhanden sind. Sie geben vereint einen guten Klang, der von der Bühne voll und ganz herabstönt. Die Antheilnahme einer ansehnlichen Zahl von echten Freunden der deutschen Bühne, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß sie und da das Theater mehr zu sein hat, als eine Unterhaltungsstätte, und die sich auch gestern willig eingefunden hatten, um Goethes Dichtung «Götz» zu genießen, aus welcher, wie Heinrich Dünker zutreffend sagt, jener echt deutsche Sinn leuchtet, in welchem der Verein von Treue, Ehrlichkeit und Tapferkeit so mächtig wirkt, daß manche dieses jugendliche Werk allen späteren Kunstblüthen vorziehen, möge die strebsame Direction aneifern, auch fernerhin den Classifiern liebevolle Sorgfalt zuzuwenden. Es ist für eine Provinzbühne ein kühnes Unternehmen, sich an die Aufführung des «Götz von Berlichingen» heranwagen, da die Inszenierung dieses Schauspielers, trotz einer sehr geschickten Bühnenbearbeitung, infolge des häufigen Sceneriewechsels, des Massenaufgebots von Darstellern und Comparsen kaum zu bewältigenden Schwierigkeiten bietet. Es gereicht der Bühnenleitung und Regie daher zu besonderer Ehre, und es muß dem Verständnis und der Geschicklichkeit, wie nicht minder dem künstlerischen Ernste getragenen Fleißes derselben, volle Anerkennung gezollt werden, daß es ihnen gelang, die Schwierigkeiten, soweit es eben möglich war, zu meistern und, wenn man sich begreiflicherweise auch nur mit einer Markierung der wilden Kriegsszenen begnügen und manche vortreffliche Scene streichen mußte, eine würdige Aufführung zu ermöglichen. Freilich hätte der Vorstellung eine Kürzung der endlosen Zwischenacte sehr zum Vortheile gereicht, denn trotz der gewaltigen Striche währte dieselbe bis 1/4 12 Uhr nachts. Vielleicht wird es doch gelingen, bei solchen Aufführungen die Veränderungen bei offener Scene durchzuführen; wir erinnern uns, daß dies seinerzeit mit schönem Erfolge gelang. — Die Darstellung konnte bei den Ansprüchen, die das gewaltige Schauspiel an das ganze Ensemble stellt, natürlich nicht gleichwertig sein, da ja alle Kräfte

solchen Aufgaben nicht gewachsen sind. Die Vorstellung gieng jedoch glatt vonstatten, die Inhaber aller, auch der kleinsten Partien hatten ihre Rollen gut gelernt, und grobe Verstöße wurden nicht verübt. Die Hauptdarsteller übertrafen sich jedoch diesmal selbst und bewiesen, daß sie trotz ihrer überwiegenden Verwendung im Schwande, in der Posse und Operette sich auch im Rittergewande zu bewegen wissen und sich in der klassischen Dichtung frei, wohl und sicher fühlen. Vor allem sei der schöne Eifer gerühmt, mit dem sich alle ihrer künstlerischen Aufgabe gewidmet hatten, welchem Umstande auch der große Erfolg des Abends zu danken war. Herr Sodek, dessen Regiekunst sich neuerlich so trefflich bewährte, schuf als Götz eine lebenswarme Gestalt voll treuherziger Biederkeit, kerniger Männlichkeit und Ritterlichkeit, kurz, er verkörperte das Ideal des letzten Ritters glaubwürdig. Er wußte wirksam den Gegensatz zwischen der häuslichen Gemüthlichkeit und dem wilden Kampfgetümmel, zwischen dem zärtlichen Familienvater und rauhen Krieger zu charakterisieren. Wenn er im Eifer seiner eisernen Hand mehr Beweglichkeit zumuthete, als dies naturgemäß zulässig erschien und in derselben wiederholt sein Schwert hielt, da ihm sonderbarer Weise das Wehrgehänge fehlte, so schmälerte das keineswegs seine sonst durchaus tüchtige künstlerische Leistung. Den Charakter schwachen Adalbert von Weislingen gab Herr Kühne in Ton und Haltung ritterlich vornehm, in der wohlbedachten Sterbescene erschütternd. — Mit jugendlicher Frische und ledem Wagemuthe spielte Fr. Schwarz die löstliche Rolle des Georg; packend in Maske und Charakterisierung war Herr Weismüller als Raubritter Selbig. — Herr Aman brachte den verliebten Edelknappen Franz mit vieler Innerlichkeit und Leidenschaft zur Geltung, nur war er in der Wahl der Maske weniger glücklich und überhastete sich wieder im Sprechen. Daß zwischen dem Hersagen einer Rolle und dem Schaffen eines Charakters eine große Kluft liegt, bewies Herr Werner in der vollständig vergriffenen Gestalt des Franz von Sickingen. Fräulein Bellau zeigte wieder ihre vielseitige hervorragende Begabung in der mit feinen Einzelheiten gezeichneten, prächtigen Wiedergabe der hühlerischen Adelsheid. Die wohlberechnete glatzjüngige Koketterie, das warmquellende, echt weibliche Empfindungsweisen, die wahnsinnige Angst beim Herannahen des vom heimlichen Gericht entsendeten Rächers brachte die Künstlerin überzeugend und ergreifend zum Ausdruck. Schlicht, innig und natürlich gaben Fräulein Stein die Gattin, Fräulein Seyffert die Schwester — nicht Tochter, wie der Theaterzettel besagte — des edlen Ritters Götz. Den Bruder Martin und treuen Verse sprach Herr Baumann ganz brav, nur sieht man in seinen unbeweglichen Mienen den betreffenden Charakter nicht, man empfindet ihn nicht in dem eintönigen Gebaren und den Bewegungen des Darstellers, der noch viel Studium auf Charakterisieren verwenden muß. Leider schloß das Stück mit einem Lapsus des braven Verse, denn Goethe läßt denselben ausrufen: «Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt!» während Herr Baumann «verkannte» sagte und so der zukünftigen Nachkommenschaft die Mitvergangenheit suggerierte. Die anderen Mitwirkenden, die wir namentlich nicht aufzählen können, gaben sich redliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden. Den Hauptdarstellern wurde nach jedem Actschlusse stürmischer Beifall gesendet, und sie wurden durch wiederholte Hervorrufe geehrt.

— (Ein zehnjähriger Autor.) Der jüngste «gedruckte» Dichter ist Wladimir d'Ormesson, der Sohn einer Reihe von allgemeinen Fragen über Land und Leute, um mich vorderhand einigermaßen wenigstens zu unterrichten, wie es mit seiner Intelligenz bestellt sei. Seine Antworten befriedigten mich sehr, und ich fragte nun nach den großen Sägemühlen und deren Firmen und Inhabern hier.

«Sägemühlen, Sir?» wiederholte er. «Ja, vor fünfzig, sechzig Jahren soll es hier deren unzählige gegeben haben, ein Viertelhundert gab es auch noch vor dreißig, vierzig Jahren. Aber mit den Wäldern sind natürlich auch die Sägemühlen hier verschwunden, sie rückten eben den Wäldern nach. Hätten Sie dort zu thun, Sir, so würde ich Ihnen einen Mann stellen, der die Compagnien der Sägewerke genau kennt und dem auch wohl die Mehrzahl der Persönlichkeiten bekannt ist, die dort thätig sind.»

Ich hieß ihn, mir den Mann zu bringen, erfuhr aber von diesem, einem bejahrten und in seinem Geschäfte als Holzmakler wohlunterrichteten Gentleman, nur, daß innerhalb der letztverfloffenen siebzig Jahre ein Mr. Müller oder eine Compagnie Müller hier ein Sägewerk weder gehabt noch jetzt habe. Er, der Holzmakler, führe das Geschäft, das ihm von seinem Vater überkommen und das schon länger als siebzig Jahre bestehe, fort; habe hier ein Sägewerk Müller existiert, so müsse der Name oder die Compagnie in seinen Büchern sich finden. Das sei aber nicht der Fall, wie er zuversichtlich behaupten könne, da er alle Namen und Compagnien, die durch seines Vaters und seine Bücher gegangen seien, auswendig kenne.

des französischen Gesandten in Athen, des Grafen d'Ormesson. Er hat im Alter von zehn Jahren in Nizza ein Heftchen mit zwei Erzählungen veröffentlicht: «Mémoires d'un Bambou» und «Griseminette», die eine für ein Kind allerdings merkwürdige Intelligenz und Einbildungskraft zeigen. Es ist natürlich kein Werk von Victor Hugo oder Alphonse Daudet; aber die Kinder, die diese Erzählungen lesen, werden sich sicher sehr gut dabei unterhalten.

— (Die Oesterreichische Küche.) Von Marie v. Rokitsansky. Eine Sammlung selbstverprobter Kochrecepte für den einfachsten wie für den feinsten Haushalt, nebst Anleitungen zur Erlernung der Kochkunst. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, fünftes bis siebentes Tausend. Mit 30 Text-Illustrationen und sechs Tafeln. 8°, 590 Seiten. Innsbruck-Wien-München-Leipzig. A. Edlingers Verlag 1900. Preis gebunden 6 K. — Das neue Kochbuch der Frau Baronin v. Rokitsansky, vor etwa drei Jahren zum erstenmale erschienen, hat außerordentlichen Beifall gefunden. Auf mehreren Kochkunstausstellungen wurde es mit ersten Preisen ausgezeichnet, in der Fachpresse mit uneingeschränktem Lobe besprochen, und heute liegt uns die zweite, wesentlich vermehrte und vielfach verbesserte Auflage vor. Die österreichische Küche erfreut sich eines Weltrufes, und es war an und für sich ein glücklicher Gedanke der Verfasserin, die Mannigfaltigkeit derselben im Anschluß an die deutsche, französische und englische Küche, und ohne diese zu vernachlässigen, zur Darstellung zu bringen. Aus den Nationalgerichten aller österreichischen Länder und Volksstämme bringt Baronin Rokitsansky das Beste, und darunter nicht wenig Neues; eingehendste Berücksichtigung findet natürlich die Wiener Küche. Ein ganz besonderer Vorzug des Werkes ist jedoch die Genauigkeit und Ausführlichkeit in den Angaben über die Bereitungsweise der einzelnen Gerichte, der Maße und Gewichte der einzelnen Zutaten; sie wird namentlich Anfängerinnen in der Kochkunst sehr zufluten kommen und ihnen in Rokitsanskys Kochbuch einen durchaus verlässlichen und für alle Fälle ausreichenden Rathgeber schätzen lernen, zumal das Buch auch klare und verständliche Anleitungen zur Erlernung der Kochkunst, zur Vermittlung der nöthigen Vorkenntnisse enthält. Mehr als 3000 Recepte bringt das neue Kochbuch, sämmtlich von der Verfasserin selbst erprobt und in der Absicht ausgewählt und zusammengestellt, eine gute, schmackhafte und nicht allzu verfeinerte Zubereitung der Speisen zu ermöglichen. Der einfachste wie der reichste Haushalt wird aus dem Buche der Frau Baronin Rokitsansky die seine Ansprüche voll auf befriedigenden Küchenzettel und Bereitungsweise leicht ermitteln können und dabei auf so viele specielle Vorzüge stoßen, daß er sicherlich dieses kundigen Führers gar nicht mehr wird entbehren können.

— («Schule und Haus.») Die December-Nummer der bekannten Elternzeitung «Schule und Haus» hat folgenden Inhalt: Frage. Von Adolf Wolf. — Wo nur unsere Kinder das Bösen gelernt haben! Von Eduard Wagner. — Geistige Erziehung: Abendunterhaltungen. Von Jos. Jahn. — Gesundheitspflege: Die Tuberculose in der Schule. Von W. Taschel. — Aus der Kinderwelt: Unser Haus. — Geseßliche Bestimmungen: Verwendung der Schulräume. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Auf der Wacht. — Den Großen für die Kleinen: Die Winter-schläfer. Von Franz Czech. — Ruprecht. Von Theodor Storm.

«Wollen Sie aber,» schloß er, «die jetzt hier nächstgelegenen, freilich zwar immerhin hundert und mehr Meilen entfernten Sägewerke in Person besuchen, Sir, so bin ich zu Ihren Diensten.»

«Und wie würden wir unsere Fahrt bewerkstelligen, Sir?» fragte ich.

«Auf meinem Dampfboot, Sir, den Erie- und Huronsee entlang. Wir können, wenn es gefällig wäre, übermorgen früh abdamphen. In fünf bis sechs Tagen würde die Reise abgemacht sein. Mein Dampfboot ist bequem eingerichtet, und gute Verpflegung sollen Sie auch schon finden. Alle Sägewerke haben Anlege-stellen.»

«Und Ihre Forderung hiefür, Sir?»

«Da ich mit der Fahrt auch meine eigenen Geschäfte verbinde, so zahlen Sie mir einschließlich des Honorars für meinen heutigen Besuch und meine Auskunft hundertzwanzig Dollars.»

«Ich bin zufrieden, Sir. Also übermorgen! Zu welcher Stunde?»

«Wenn Ihnen sechs Uhr gefällig wäre?»

«Schon recht, Sir. Mr. Hawkins wird mich zur bestimmten Zeit an Bord bringen.»

Auf der Liste der von Rechtsverständigen gehaltenen Bureauz zur Erforschung von Erben und Regulierung von Erbsachen, die man mir auf dem Consulate in Newyork gegeben hatte, befand sich für Detroit besonders hervorgehoben die Firma des Mr. Edward B. Fitzer.

(Fortsetzung folgt.)

Greifbares, etwas Positives für meine Sache in die Hand gegeben hat? Bitte, sprechen Sie eine Summe aus!

«Run, Signor Mullero, wenn Sie es denn wollen, so zahlen Sie mir für das Schriftstück noch weitere hundert Dollars jetzt gleich. Hat das Schriftstück denn, wie sich ja ergeben muß, wirklich das Fundament abgegeben, auf dem Sie weiter bauten — Signor Mullero, Sie werden in diesem Falle den alten Rolatti sicher nicht vergessen, vorausgesetzt, daß er den Eintritt dieses erwünschten und erhofften Falles noch erlebt.»

Mit Vergnügen natürlich zahlte ich, was der Italiener gefordert hatte, und mit Vergnügen auch gab ich ihm das Versprechen, daß seiner unbedingt noch gedacht werden solle, brachte ich auf Grund seiner Eröffnungen mein Mandat zu einem glücklichen Ende.

Auf Fasattis Anrathen benutzte ich zu meiner Reise nach Detroit, die ich natürlich gleich am nächsten Morgen antrat, bei dem wunderschönen Wetter nicht die Eisenbahn, sondern fuhr mit dem Dampfboote den Monongahela und Ohio hinunter.

In Detroit logierte ich mich im Henryhaus ein und ließ mir am nächsten Morgen von dem Geschäfts-führer auch hier wieder einen mit den Verhältnissen der Stadt und des Staates vertrauten Commissionär zur Verfügung stellen.

Ich richtete an den älteren Gentleman, der mich und als Mr. Hawkins sich vorstellte, eine

— (Concert Dndričel.) Morgen um 8 Uhr abends findet im großen Saale des »Marobni Dom« ein Concert des k. k. Kammervirtuosen Franz Dndričel statt. An dem Concerte wirken der Pianist Wilhelm Klafen aus Wien und der Tenorist Stanislaus Drzeliski mit. Vortragsordnung: 1.) Paganini: Violinconcert mit Clavierbegleitung, vorgetragen von Franz Dndričel. 2.) Paderewski: Variationen für Clavier, vorgetragen von Wilhelm Klafen. 3. a) Moniuszko: Arie aus der Oper »Halka«, b) Procházka: »Tak si lepa«, vorgetragen von S. Drzeliski. 4.) J. S. Bach: »Ciacconne«, vorgetragen von F. Dndričel. 5. a) Schumann: Adagio, b) Chopin: Scherzo in H-moll, vorgetragen von Wilhelm Klafen. 6.) F. S. Wilhar: a) »Ukazi«, b) »Mornar«, vorgetragen von Stanislaus Drzeliski. 7.) F. Dndričel: a) »Notturmo«, b) »Tarentella«, vorgetragen von F. Dndričel. 8.) F. Dndričel: Phantasie auf Motive der Oper »Das Leben für den Jaren« von Glinka, vorgetragen von F. Dndričel. — Karten sind in der Handlung des Herrn J. Bozar und abends an der Caffee zu haben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Reichsrathswahl in der V. Curie.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Reichsrathswahl in der allgemeinen Wählerklasse veröffentlicht wir im Nachstehenden noch eine Uebersicht der Wahlergebnisse nach den politischen Bezirken:

Summe der gült. Stimmen	Politischer Bezirk	Gültige Stimmen	Ungültige Stimmen	Dr. Ivan Sušteršič	Lukas Zelenc	Josef Kopac	Beisitzert
54.229	Laibach Stadt u. bis	724	6	276	276	171	1
2643	Laibach Stadt u. bis	805	1	296	341	167	1
	Laibach Stadt u. bis	731	4	285	279	167	1
	Laibach Stadt u. bis	872	18	347	340	181	4
	Laibach Stadt u. bis	3664	53	3069	1884	322	49
	Laibach Stadt u. bis	4830	44	3065	525	31	43
	Laibach Stadt u. bis	5813	23	3386	2297	107	40
	Laibach Stadt u. bis	5600	81	4865	595	5	14
	Laibach Stadt u. bis	4189	13	2951	454	262	19
	Laibach Stadt u. bis	4328	29	2177	384	821	33
	Laibach Stadt u. bis	3800	55	2824	510	448	18
	Laibach Stadt u. bis	5550	77	4233	1222	52	43
	Laibach Stadt u. bis	5356	29	4531	739	47	39
	Laibach Stadt u. bis	2643	24	1732	888	23	23
523							
38.236							
11.812							
3.852							
329							

Die absolute Majorität beträgt daher 27.115 Stimmen. Gewählt erscheint somit Dr. Ivan Sušteršič, auf welchen 38.236 gültige Stimmen entfielen.

— (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat anzuordnen geruht, daß der Hauptmann erster Classe im Status der Officiere in Vocalanstellungen Johann Kramaršič, des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, Verwaltungsofficier beim Landsturm-Bezirkscommando Nr. 25 zu Laibach, für eine Majors-Vocalanstellung vorgemerkt werde.

— (Militärisches.) Der erbetene Austritt aus der Landwehr bei Ablegung der Officierschulden wird nach vollstreckter gesetzlicher Landwehr-Dienstpflicht bewilligt: den Oberleutenanten im Verhältnisse »der Evidenz« Anton Dannbacher (Aufenthaltort Wien) und Ragimilian Scheuch (Aufenthaltort Wien), beide des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; den nichtactiven Lieutenanten in der Standesevidenz und im Verhältnisse »der Evidenz« Julius Pfrimer (Aufenthaltort Marburg), Oskar Sittig (Aufenthaltort Graz), Siegfried Budeisen (Aufenthaltort Graz), Rudolf Ullmann (Aufenthaltort Linz), Georg Petritz (Aufenthaltort Graz), Doctor der Rechte Anton Hochenburger (Aufenthaltort Graz), Eduard Heidenborfer (Aufenthaltort Klagenfurt), Wilhelm Seiter (Aufenthaltort Wien), Franz Schiffner (Aufenthaltort Wien), Leopold Ritter Roth von Rothenhorst (Aufenthaltort Oberloitsch) und Julian Prigl (Aufenthaltort St. Pölten), alle elf des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Doctor der Rechte Josef Furlan (Aufenthaltort Laibach) des Landwehr-Infanterieregiments Triest Nr. 5. Der erbetene Austritt aus der Landwehr wird weiter bewilligt: den nichtactiven Militärkaplänen in der Standesevidenz Alois Bana (Aufenthaltort Weitersfeld) und Johann Tesky (Aufenthaltort Sanct Margareth), beide des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, und ferner dem nichtactiven Haupt-

mann-Auditor 2. Classe Johann Ravčnik (Aufenthaltort Laibach) im Verhältnisse »der Evidenz« des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; den nichtactiven Assistenzärzten Dr. Johann Klöpfer (Aufenthaltort Köflach), Dr. Johann Erzen (Aufenthaltort Adelsberg), Dr. Fritz Wiesler (Aufenthaltort Graz) und Dr. Karl Scheichl (Aufenthaltort Linz), alle vier des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Dr. Wilhelm Goltisch (Aufenthaltort Würzschlag), des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 5; den nichtactiven Landwehr-Verpflegsaccessisten (im Verhältnisse »der Evidenz«) Franz Kendl (Aufenthaltort Laibach), Doctor der Rechte Otto Papež (Aufenthaltort Adelsberg) und Anton Pirsch (Aufenthaltort St. Martin bei Villach), alle drei des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank in Wien theilt ihren Kunden mit, daß sie Wechsel, welche auf Blanketten mit den vorgebrachten Jahresziffern »18...« oder »189...« ausgefertigt wurden, ausnahmsweise auch noch weiterhin in dem Falle zum Escompte zuläßt, wenn sie vor dem 1. Jänner 1901 ausgestellt sind.

— (Die Christbescherung.) welche die Frauenortsgemeinde Laibach des deutschen Schulvereines, wie alljährlich, auch heuer für die die Anstalten dieses Vereines besuchenden Kinder veranstaltet, findet Samstag, den 15. d. M., in den Räumen des Kindergartens im Mahrschen Hause statt. Da die Beschaffenheit der Schulräume es nicht gestattet, das Fest in größerem Maßstabe zu feiern, haben dazu nur die zu beschenkenden Kinder Zutritt.

— (Im städtischen Bollsbad) wurden vom 25. November bis 1. December insgesamt 433 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 379 (davon 236 Douche- und 143 Wannenbäder), für Frauen 54 (davon 10 Douche- und 44 Wannenbäder).

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 14. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Veit wurden Franz Kautič aus St. Veit zum Gemeindevorsteher, Johann Preman aus St. Veit, Anton Ivanut aus Lojice, Anton Berjal aus St. Veit, Barthlma Ivanut aus Lojice, Josef Bizjal aus St. Veit und Anton Furlan aus Lojice zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 24. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mariafeld wurden Jakob Dimnik aus Slape zum Gemeindevorsteher, Johann Kofar aus Studenec, Andreas Plebs aus Unter-Badobrova, Andreas Avšič aus Seneberje, Johann Jamšek aus Oberlaschel, Johann Dobč aus Seneberje, Johann Dobč aus Slape, Franz Primar aus Unter-Badobrova und Johann Triller aus Studenec zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Sanitäres.) Die in großem Umfange in den Gemeinden St. Veit und Ušja, politischer Bezirk Adelsberg, seit zwei Monaten aufgetretene Keuchhustenepidemie ist nun vollkommen erloschen. Sie hat von 366 erkrankten Kindern 24 Opfer gefordert. — Kürzlich trat in den Ortschaften Graß und Golek, Bezirk Tschernembl, die Diphtheritis auf, an welcher bisher sieben Kinder erkrankten, von denen eines starb. Zur Verhinderung der Ausbreitung dieser Krankheit wurden alle sanitäts-polizeilichen Maßregeln eingeleitet.

— (Gefunden) wurde ein Damenring. Derselbe kann in der Deutschen Gasse Nr. 6, I. Stod, abgeholt werden.

— (Abgängig) ist seit Sonntag Laurenz Mezel, gewesener Amtsdienner bei der Finanzdirection in Laibach.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. December 1900.

Erloschen:

die Pferdeverände im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Wippach (1 P.).

Das Kronland Krain ist derzeit seuchenfrei.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Landtage.

Prag, 13. December. Der Landtag überwies die Brantweinsteuer-Zuschlagsvorlage der Budgetcommission. Der Statthalter empfahl die Vorlage, welche zu einer theilweisen Besserung der Landesfinanzen bestimmt ist, zur beschleunigten Verhandlung, da die Session spätestens am 22. December enden dürfte. Die Czechen treten für, die Deutschen gegen die Vorlage ein, indem sie die Kompetenz des Landtages bestreiten und eine gründliche Umgestaltung der Landesfinanzen wünschen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Oesterreichischer Wasserstraßen-Tag.

Wien, 13. December. Der vom Donauverein einberufene österreichische Wasserstraßen-Tag wurde in Gegenwart der Minister Call und Pietaf, des Hofrathes Weittenhiller, Vertreters des Erzherzogs Eugen, dann von Vertretern der verschiedenen Ministerien, nahezu sämtlicher Handelskammern, des Landmarschalls Gudenus, des Bürgermeisters Dr. Lueger und von Vertretern von wirtschaftlichen Vereinen eröffnet. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden referierte kaiserlicher Rath Rink über die Wasserstraßen-Frage, beantragte eine Resolution, worin die Nothwendigkeit des Ausbaues des Wasserstraßen-Netzes durch eine schiffbare Verbindung von der Donau zur Elbe und der Oder behufs Anschlusses an das deutsche Wasserstraßen-Netz, ferner durch den Bau von Schiffsfahrtskanälen von der Donau an die Moldau, Elbe und Oder, dann durch eine schiffbare Verbindung der Wasserstraßen durch das nördliche Mähren und Böhmen und deren Fortsetzung nach dem Osten Galiziens betont wird. Die österreichische Regierung wird aufgefordert, die Durchführung dieses Programmes zu fördern, für den Bau der erstgenannten Canäle die erforderlichen Geldmittel ebenso durch eine Investitionsanleihe zu beschaffen, wie für die geplante zweite Eisenbahnverbindung mit Triest. Falls die österreichische Regierung nicht gewillt sei, Canäle auf Kosten des Staates herzustellen, ergeht der bringende Ruf an die Landesvertretungen Niederösterreichs, Oberösterreichs, Böhmens, Mährens, Schlesiens und Galiziens, die Reichshauptstadt Wien und die Landeshauptstädte, den Ausbau dieser Wasserstraßen selbst in die Hand zu nehmen. Nach der Verlesung dieser Resolution betonte der Handelsminister die reichen Verdienste des Vereines um die Ausgestaltung des österreichischen Wasserstraßennetzes. Während das Reich auf dem hochbedeutenden Gebiete der Verkehrstechnik, namentlich des Baues der großen Gebirgsbahnen vor Oesterreich geradezu Beispiel gebend voranschritt, ist es hinsichtlich der Wasserstraßen-Anlagen leider zurückgeblieben. Bei der Lösung der Canalfrage in unserem Staatsgebiete wird man wegen der orographischen Verhältnisse anderwärts noch nicht genügend erprobte Wege einschlagen müssen. Hoffentlich wird es unseren Technikern gelingen, auch diese schwierige Frage mit Erfolg zu lösen. Der Minister wünscht den Rathungen des Tages den besten Erfolg. Der Landeshauptmann von Oberösterreich hebt die ungenügenden Schiffsahrts-Verhältnisse Oberösterreichs hervor und urgiert die Donauregulierung, die Schaffung eines Weges zu den Kohlenwerken Böhmens und zu den großen Seehäfen. Oberstlandmarschall Gudenus sichert die Förderung des Landes zu. Handelskammer-Präsident Rauthner betont die zwingende Nothwendigkeit des Ausbaues der Canäle. Dr. Lueger will, daß alle Wasserstraßen von der Reichshauptstadt ausgehen (Widerspruch), um den ungarischen Ansprüchen entgegenzutreten. Sodann begannen die sachlichen Rathungen.

Die Reichsrathswahlen in Galizien.

Wien, 14. December. Bei den gestrigen Reichsrathswahlen in Galizien hat in der allgemeinen Wählerklasse der Polenclub seinen bisherigen Besitz von neun Mandaten behauptet. Die Stojalowski-Gruppe errang drei Mandate und gewann zwei, die polnische Volkspartei verlor die beiden früher innegehabten Mandate. Reusandec wählte antisemitisch-national, in Krakau wurde der Socialdemokrat Daszynski wiedergewählt. In Lemberg wurde der selbständige Socialist Breiter gegen den Socialdemokraten Hudec gewählt.

Aus Südafrika.

Abelade, 13. December. (Reuter-Meldung.) Die Regierung erhielt ein Telegramm Richters, in welchem er ersucht, daß die verwundeten Bushjäger, welche jetzt genesen sind, sich zur Rückkehr nach Südafrika bereithalten sollen.

Capstadt, 13. December. Die Ernennung Sir Milners zum Administrator der Oranje-Colonie und Transvaals wurde heute amtlich publiciert.

Die Vorgänge in China.

Washington, 13. December. (Reuter-Meldung.) Einer hier eingegangenen Depesche zufolge haben die Verhandlungen der Mächte über die an China zu richtende gemeinsame Note einen befriedigenden Abschluß gefunden, und alle Regierungen haben sich über den Text der Note geeinigt.

Hongkong, 13. December. (Reuter-Meldung.) In der Stadt sind zahlreiche Placate angehängt, welche die Bevölkerung aufreizen und erklären, die geheimen Gesellschaften würden sich im Jänner zusammen-schließen und die Fremden verjagen.

Berlin, 13. December. Der Reichstag beendete die erste Berathung des Etats und vertagte sich bis zum 8. Jänner 1901.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Barometerstand auf 0.760 m. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in 24 St. in Millimeter
13. 21. N.	745.1	-2.6	N. schwach	Nebel
9. N.	744.7	-3.8	windstill	Nebel
14. 7. N.	745.0	-5.5	NW. mäßig	Nebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -5.4°, Normal: -1.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

**Venecianer Schwämme,
spanische Morfe**

billigt bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.**
Nach auswärts mit Nachnahme. (840) 11-9

Katharina Pratos „Süddeutsche Küche“ hat sich hierzulande über alle anderen Kochbücher erhoben, ist mehrfach preisgekrönt und als das verbreitetste bekannt. Man verlange ausdrücklich das Kochbuch von der Prato. Stark vermehrt, mit Farbentafeln und Textfiguren geschmückt, kostet es gebunden, wie vordem, nur 6 K. Bestens empfohlen ist auch Katharina Pratos „Haushaltungskunde“, Preis gebunden 6 K. Rühlich in jeder Buchhandlung oder bestellbar von der Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz. (4541) 3-2

Die Placatkunst beginnt immer allgemeiner das öffentliche Interesse zu erregen und widmet nun, nach vielen Special-Ausstellungen in den größeren Städten, auch die diesjährige Wiener Weltausstellung derselben einen entsprechenden Raum. Bei unserer heimischen Großindustrie ist es wohl an erster Stelle die Firma **Kathreiner**, welche seit Jahren diese Kunst in nachdrücklichster und vornehmster Weise pflegt durch die Verwendung origineller, künstlerisch hervorragender Bild-Sujets. Einen Beweis hierfür bietet das in den Straßen neu affichierte und auch bei den Kaufleuten sichtbare Kathreiner-Placat, ein lächelndes Mädchenbild mit einem rothen Schirm, dessen Licht-effect von geradezu faszinierender Wirkung ist. Niemand wird dieses Placat betrachten ohne einen anregend künstlerischen Eindruck, und können wir nur wünschen, daß das so freundlich einladende Mädchen, welches die secessionistisch grüne Tasse hochhält, zugleich als eine recht wirksame Propaganda für den bereits so allgemein beliebten Kathreiner-Kaffee erweisen möge. (4505)

Weihnachtsnummer von Lechners photographischen Mitteilungen. Das soeben erschienene Heft dieser beliebten Zeitschrift ist diesmal besonders reichhaltig ausgestattet. Mit einer flott geschriebenen Weihnachts-Humorsske „Eine Ueber-ralchung“ von H. E. Kofel beginnt berichtet es über verschiedene photographische Neuheiten, z. B. „Kinora“, ein kleiner Kinematograph fürs Haus, Lechners Sternverkleiner, Taschenschaltel, neue Robot-Cameras; daran schließen sich „Neueste Lieder des Mirza Schaffy“, eine Serie von Spottgedichten im Stile Bodenstedts, in welchen sich Mirza Schaffy über den modernen Gummidruck in humorvoller Weise äußert, und den Beschluß bilden Vereinsnachrichten, Notizen, Bücherchau und ein ausgedehnter Briefkasten. Außerdem ist dieser Nummer ein completer Katalog über photographische Apparate und Utensilien beigegeben, auf den noch besonders aufmerksam gemacht wird. Von „Lechners Mitteilungen“ aus dem Gebiete der Photographie erscheint monatlich ein Heft; der Abonnementspreis für den completen Jahrgang beträgt nur 2 Kronen. Probenummern wie diese soeben erschienene Weihnachtsnummer werden von der Firma R. Lechner, (Witw. Müller), Graben 31, Wien, bereitwilligst gratis verschickt. (4604a)

**Die ausgezeichnet wirkende
Tannochinin-Haartinctur**

aus der (3562) 13
„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach
kräftigt den Haarboden und verhindert das Ausfallen der Haare.
Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

**Männerchöre
mit und ohne Begleitung
zu tief herabgesetzten Preisen.**

Bayer, Männerlob mit Clavierbegleitung, Partitur, statt K 1.20 nur. K - 40.
Chor-Album, Classisches mit Clavierbegleitung, Partitur, statt K 3.60 nur. 1 -
Engelsberg, Der Landtag, Singspiel, Clavierauszug, statt K 6.30 nur. 1.20.
Genée, Der Singemeister und die Meisterfinger, Komische Scene, statt K - 90 nur. - 50.
Herbed, O Dirnle tief drunt im Thal, statt K - 90 nur. - 50.
Koschat, Bittungen-Marsch mit Clavierbegleitung, statt K 1.80 nur. - 60.
Kremser, Ständchen mit Clavierbegleitung, statt K 1.98 nur. - 60.
Mair, Es rauscht ein stolzer Strom, mit Clavierbegleitung, statt K 1.28 nur. - 40.
Mangold, Wald-Lied, statt K - 48 nur. - 10.
Redved, Nächtlicher Gruß, mit Bariton-Solo, statt K 1.26 nur. - 20.
Trije spevi. - 10.
Schild, Solonkatala. - 20.
Strauß, Burtschenwanderung, Polka française mit Clavierbegleitung, Partitur, statt K 1.50 nur. - 40.
An der schönen blauen Donau, Walzer mit Clavierbegleitung, Partitur, statt K 1.80 nur. - 60.

Lieder und Couplets

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung
zu tief herabgesetzten Preisen.

Behr, Von Liebe, statt K - 96 nur. K - 32
Bormann, Ritter Dietrichs Brautsahrt, statt K 1.20 nur. - 40.
Brandl, Einst war sie jung, statt K - 90 nur. - 30.
Wie fürchterlich schlecht ist die Welt, statt K - 90 nur. - 30.
Er und ich, statt K - 90 nur. - 30.
Bruno, Herr Lieutenant, Ach lassen Sie das sein, statt K - 60 nur. - 20.
Denza, Funiculi, Funicula, statt K 1.60 nur. - 40.
Funiculi, Funicula, statt K 4 - nur. - 80.
Gumbert-Album, für tiefe Stimme, statt K 2.40 nur. - 50.
Hilbach, Im Volkston, statt K - 96 nur. - 32.
Hornstein, Drei Lieder, statt K 1.80 nur. - 20.
Jensen, Ach, ihr lieben Aenglein, für tiefere Stimme, statt K 1.20 nur. - 20.
Zu der Rose, zu dem Weine komm, für tiefere Stimme, statt K 1.50 nur. - 20.
Wehe mir, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Es rauben Gedanken, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Sie blasen zum Abmarsch, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Dereinst Gedanke mein, für tiefere Stimme, statt K - 60 nur. - 10.
Klinge, mein Pandoro, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Lodenstride sollst du mißsen, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Als nicht von deiner Schöne, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.

- Holde, schattenreiche Bäume, für tiefere Stimme, statt K 1.20 nur. K - 30.
- Und schlafst du, mein Mädchen, für tiefere Stimme, statt K - 60 nur. - 10.
- Wenn du zu den Blumen gehst, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
- Ich bin ein armes Lämpchen nur, für tiefere Stimme, statt K - 60 nur. - 10.
- Am Ufer des Flusses Ranzanares, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
- Unter den Bäumen, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
- Nellen wind ich und Jasmin, für tiefere Stimme, statt K - 90 nur. - 20.
Kiengl, Zwei Gedichte von Anastasius Grün, statt K 1.50 nur. - 50.
Kleffel, Primula veris, für tiefere Stimme, statt K - 96 nur. - 20.
Koschat, Rärntner G'müth, statt K - 72 nur. - 48.
- Rärntnerlieder, Heft 1 und 2, statt K 1.80 nur. - 60.
- Drau-Walzer, statt K 1.80 nur. - 50.
Krenn, Weana Draher-Marsch, statt K 1.20 nur. - 40.
Koenig, Zwei lieblich blaue Aenglein, statt K 1.20 nur. - 40.
Kunoth, Alpenglühn und Sehnsuchtsklänge, statt K 1.20 nur. - 40.
Kutschera, Der Schupengel, statt K 1.50 nur. - 50.
Lange, Rheinfahrt, statt K - 72 nur. - 10.
Langer, Das singende Deutschland, statt K 4.80 nur. 1.20.
Lassen-Album, Bb. I und III für hohe Stimme, statt K 3.60 nur. 1.20.
- O trockne diese Thräne nicht, statt K 1.50 nur. - 50.
- Sechs Lieder, statt K 4.20 nur. 1.20.
- Zwölf Lieder, Heft 1, Sopran-Ausgabe, statt K 2.40 nur. - 80.
Marchesi, 12 Vocalises élémentaires, pour Mezzo-Soprano, statt K 2.10 nur. - 60.
- 18 Vocalises, Heft 2, pour Mezzo-Soprano, statt K 2.64 nur. - 80.
Reher Helmund, Bittstündliches Lied, statt K 1.44 nur. - 48.
- Ich dachte dein, statt K - 96 nur. - 30.
- Ich liebe dich, statt K 1.80 nur. - 60.
- Frau Venus, statt K 1.20 nur. - 40.
Rista, Heimlich und leise, statt K 1.20 nur. - 40.
Mozart, Ave Verum, für Sopran, statt K - 60 nur. - 20.
O saget ihr, statt K 1.20 nur. - 40.
Olfers, Kindermusik, statt K 1.20 nur. - 60.
Pauschel, Das Talent ist angeboren, Couplet, statt K 1.20 nur. - 40.
Phyllis und die Mutter, statt K - 96 nur. - 30.
Ritter, Liebeslied, statt K 1.44 nur. - 48.
Rosenzweig, Träumereien, statt K 1.20 nur. - 40.
Sabathil, Mein Lied, statt K 1.44 nur. - 48.
Satran, Russische Lieder aus dem Repertoire Slavianskys, statt K 2.40 nur. - 80.
Sómada, Schneidig! Couplet, statt K 1.20 nur. - 40.
Schuberl, Feidenrdelein, statt K - 18 nur. - 10.
- Schöne Müllerin, statt K 1.20 nur. - 40.
Schumann, Lieder-Album, Band I, für hohe Stimme, statt K 1.80 nur. - 60.
- Album, Bb. II/III, für tiefe Stimme, statt K 3.60 nur. - 60.
- An den Sonnenschein, statt K - 36 nur. - 12.
Szabados, Im Wald, statt K 1.44 nur. - 48.
Ton-Dichtungen deutscher Meister, Band II, statt K 6 nur. 2 -
Verdi-Album für hohe Stimme, statt K 3.60 nur. - 60.
Vihar, Skladbe, III, statt K 4.80 nur. 1.20.
Wagner, Eiffeltürmig Pschütt! Couplet, statt K 1.20 nur. - 20.
Waldbmann, Die kleine Fischerin, statt K 1.20 nur. - 60.
Weber, Gebet während der Schlacht nach Körner, statt K 1.20 nur. - 40.
Zichy, Künstlerfahrt, Lieberchelus, statt K 7.20 nur. 2.40.
Ziehler, Wien über alles, Walzerlied, statt K 1 nur. - 30.

Zu beziehen von

Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

(4472) 3-3 Nc. I. 288/00
Edict. 1.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Rudolfs-
wert wird bekanntgegeben:
Auf Ansuchen des Matthias Brinskele
von Wiberzug Nr. 1 ist mit Beschluß
vom 27. November 1900, Geschäfts-
zahl Nc. I. 288/00/1, die Einleitung der
Amortisation der auf der Realität Ein-
lage 102 der Catastralgemeinde Tschern-
moschnitz:

1.) auf Grund des Vergleiches vom
2. April 1840 für Georg Rump per
142 K 72 h sammt Anhang;

2.) auf Grund des Schuldbriefes vom
16. Juni 1848 für Matthias Wolf von
Gottschee per 400 K sammt Anhang ein-
verleibten Forderungen bewilligt worden.

Es werden alle diejenigen, welche auf
diese Forderungen Anspruch erheben, auf-
gefordert, diese bis längstens

15. December 1901

bei diesem Gerichte anzumelden, widrigen-
falls nach fruchtlosem Verlaufe dieser
Frist auf numerisches Ansuchen des Gesuch-
stellers die Amortisation der Einverle-

hung des für diese Forderungen haftenden
Pfandrechts und deren Löschung bewilligt
werden würde.

R. k. Bezirksgericht Rudolfs-
wert, Ab-
theilung I, am 27. November 1900.

(4582) 3-2 T. 4/00
Razglas. 2.

C. kr. okrožna sodnija v Rudol-
fovem naznanja, da se je dovolilo
postavno postopanje za proglasenje
dne 10. novembra 1820 v Dolenjivasi
st. 99, okraja Ribniskega, porojenega
Franceta Arkota mrtvim, in da se je
le-temu postavil skrbnikom Janez
Kromar iz Dolenjevasi st. 74.

Pozivlje se vsakateri, komur je
morda kaj znanega o življenji ali
smrti imenovanega Franceta Arkota,
da naj to naznani ali tej sodniji ali
pa skrbniku

do 31. decembra 1901.

Po brezvspešnem preteku tega
roka se bode Franc Arko na posebno
prošnjo proglasil mrtvim.

C. kr. okrožna sodnija v Rudol-
fovem, odd. III, dne 3. decembra 1900.

(4387) 3-2

T. 10/00

(4414) 3-2

1490/00.

Oklic.

Od c. kr. deželnega sodišča v Ljub-
ljani se naznani, da se je na prošnjo
Neže Bergant iz Dragomelj st. 20,
okraj Kamnik, v svrhu dokazovanja
smrti njenega moža Mihe Bergant,
posesznika tam, postopanje začelo;
imenovanemu postavil se je Janez
Banko, župan v Dragomljah, kura-
torjem.

Miha Bergant padel je dne 29ega
marca 1900 pri Mali Loki v reko
Bistrice, je v njej malo časa plaval,
potem pa v valovih izginil in od tačas
ga nobeden več videl ni.

Pozivlja se vsakdo, da podpisanemu
ali pa okrajnemu sodišču v Kamniku
ali pa imenovanemu kuratorju

do 1. marca 1901

o Mihi Bergantu poroča, ker se bo po
preteku tega roka o napomnani
prošnji sklepalo.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani,
odd. III, dne 19. novembra 1900.

Oklic.

Urši Rosmann v Trebnjem je vro-
čiti v pri c. kr. deželni sodniji v Ljub-
ljani tekoči zemljskoknjižni stvari
zaradi vknjižbe izbisa temeljem kup-
nega pisma z dne 12. avgusta 1786
vknjižene odveze Urše Rozman v
Trebnjem od take Trebanjske graj-
scine sklep z dne 19. novembra 1900,
opr. št. 1478/00, s katerim se je do-
volila vknjižba navedenega izbisa pri
posestvu Matije Hočevar v Vel. Lasčah
in Frana Hren v Ljubljani vl. št. 1180
dezelne deske kranjske.

Ker je bivališče Ursule Rosmann
neznano, se postavlja za skrbnika v
obrambo njenih pravic g. dr. Makso
Pirc, odvetnik v Ljubljani.

Ta skrbnik bo zastopal Uršo Ros-
mann v ožamenjeni zemljskoknjižni
stvari na nje nevarnost in stroške,
dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne
imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani,
dne 22. novembra 1900.

Course an der Wiener Börse vom 13. December 1900.

Nach dem officiellen Course-Blatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung künftiger Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Bom Staate zur Zahlung übernommene Offens.-Prior.-Obligations.		Geld	Ware	Händelbriefe etc.		Geld	Ware	Actien.		Geld	Ware	Banken.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Raten Mai-November p. C. 4 2/2%		98.50	98.70	Elisabethbahn 600 u. 8000 M.		113.50	114.50	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		98.75	94.75	Transport-Unternehmungen.		3110	3120	Bänkerbank, Oest., 200 fl.		408.50	409.50
in Rot. Febr.-Aug. pr. C. 4 2/2%		98.20	98.40	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	R. österr. Landes-Dep.-Anst. 4 1/2%		98.80	97.80	Oester. ung. Bank 40 1/2% verl.		3110	3120	Oester.-ung. Bank, 600 fl.		1691	1695
Silb. Jan.-Juli pr. C. 4 2/2%		98.10	98.30	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	Oest.-ung. Bank 40 1/2% verl.		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Unionbank 200 fl.		548	550
April-Sept. pr. C. 4 2/2%		98.10	98.30	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Straßenb. in Wien lit. A		3110	3120	Berthelsbank, Aug., 140 fl.		325	327
1864er Staatsloose 250 fl. 3 2/2%		172.50	174.50	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Industrie-Unternehmungen.			
1860er " 100 fl. 4 1/2%		135	136	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
1860er " 100 fl. 5 1/2%		164	165	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
1864er " 100 fl.		198.50	200.50	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. " 50 fl.		198.50	200.50	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%		298.25	299.25	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.				4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Oester. Goldrente, Rfr., 100 fl.		118.30	118.50	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. Rente in Kronenwähr., Rfr.		98.40	98.60	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. Rente in Kronenwähr., Rfr.		98.40	98.60	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Oester. Investitions-Rente, Rfr.		84.05	84.25	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. Rente in Kronenwähr., Rfr.		84.05	84.25	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Eisenbahn-Staatsanleihe.				4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Elisabethbahn in G., Rente frei, zu 24.000 Kronen		111.75	112.25	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Franz-Josef-Bahn in Silber (bto. St.)		119	119.60	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Kudofsbahn in Kronenwähr. Rente frei (bto. St.)		94.40	95.40	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Korallbergbahn in Kronenwähr. Rente frei, 400 Kr.		95.50	96	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
In Staatsanleiheverschreibungen.				4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Elisabethbahn 200 fl. G. 5 1/2%		496	500	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. Einz.-Rente 200 fl. 5 1/2%		443	445	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. Saldo-Zr. 200 fl. 5 1/2%		429.50	432	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
Sal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. G. 5 1/2%		426	428	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			
bto. von 200 fl.		426	428	4 1/2% ab 10%		113.50	114.50	4 1/2% ab 10%		98.80	97.80	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.		3110	3120	Bau- u. Betriebs-Ges. f. Räd.			

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Vorzugsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Ljubljanska kreditna banka

Laibacher Creditbank

in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

Wechselstube ebenerdig.

nimmt Spareinlagen auf Einlagsbüchel entgegen und verzinst sie mit 4 1/2% vom Tage der Einlage bis zum Rückzahlungstage.

2 1/2% Rentensteuer von diesen Spareinlagen zahlt die Bank aus eigenem.

Die Laibacher Creditbank zahlt auch grössere Beträge ohne Kündigung aus. Auswärtigen Einlegern stehen auf Wunsch Post-sparcassa-Erlassescheine zur Verfügung behufs portofreier Einsendung der Beträge.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 286. Freitag den 14. December 1900.

(4635) 3-1 St. 18.267.

Razglas

e. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 10. decembra 1900, št. 18.267,

o pripravi na Kranjskem za dobo od 1. januarja 1901. do 31. decembra 1901. leta.

Skupno povračilo za vsakega pripraznega konja in za vsak kilometer brez razločka opravilstva (bodisi uradniška, vojaska, Zandarmerijska, jetniška in odgonska pripraga, toda zadnja z omejitvijo na tiste postaje, v katerih se po zmanjševalni dražbi ne doseže drugačna odgonska vozna) se za dobo od 1. januarja 1901. do 31. decembra 1901. leta za vojvodino Kranjsko ustanavlja z dvajsetimi (20) vinarji.

To se daje na občno znanje z dodatkom, da vsa druga določila razpisa e. kr. deželne vlade z dne 10. oktobra 1859. l., razglašene v deželnem vladnem listu l. 1859., II. del, XVI. kos, šte. 16, o pripravi na Kranjskem ostajajo tudi za dobo od 1. januarja 1901. do 31. decembra 1901. l. v veljavnosti.

C. kr. deželni predsednik:

Viktor baron Hein s. r.

Nr. 18.267.

Rundmachung

der I. l. Landesregierung für Krain vom 10. December 1900, 3. 18.267,

betreffend den Vorspannpreis in Krain vom 1. Jänner 1901 bis 31. December 1901.

Der Gesamtvergütungspreis der Vorspannleistung ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmen-, Arreftanten- und Schubvorspann), letzteren jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Remonto-Vocation ein anderer Schubfuhrenpreis erzielt wird, wird für die Zeit vom 1. Jänner 1901 bis 31. December 1901 für ein Pferd und Kilometer mit zwanzig (20) Heller für das Herzogthum Krain festgesetzt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle übrigen Bestimmungen des Erlasses der I. l. Landesregierung vom 10. October 1859, kundgemacht im Landesregierungsblatte vom Jahre 1859, II. Theil, XIV. Stück, Nr. 16, betreffend den Vorspann in Krain auch für die Zeit vom 1. Jänner 1901 bis 31. December 1901 aufrecht erhalten bleiben.

Der I. l. Landespräsident:

Viktor Freiherr v. Hein m. p.

(3879) 3-3 St. 10.632 z. l. 1900.

Razglas

radi vročitve naznanil o leta 1900. izplačanih službenih prejemkih za priredbo osebnih dohodnine za 1901. leto

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in društva, blagajnice i. t. d. v kronovini Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku presegajočem 1200 kron na leto za eno osebo, se po § 201. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 dr. zak., pozivljajo, da vložijo naznanila o upravičenih prejemnikih (tudi zasebnih uslužbencih ne gledé na njih naslov, ali so zasebni uradniki, pomočniki, delavci, slugi, posli i. t. d.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1900. izplačanih, oziroma izplačljivih prejemkih

do 10. januarja 1901. leta

pri davčnem oblastvu I. vrste, v čegar okrožji se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri e. kr. davčni administraciji, na deželi pri e. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila pri onem davčnem oblastvu, v čegar okrožji je stanovališče upravičenega prejemnika.

V zmislu § 167. zakona je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde i. t. d. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne gledé na to, ali se prejemki vpoštevajo v pokojnino ali ne; prispevki, ki so za prehrano odkazani svetnim duhovnikom in udom redovnih skupšin iz javnih zakladov in od občin; tantijeme, odredbine za navzočnost, koležnine, preskusnine, stolne pristojbine, mezde po dogovoru in kosu, provizije i. e. (premenljivi prejemki); končno pokojnine in preskrbine vsake vrste.

Naprej ustanovljena (stalna) plačila so po njih meri ob času naznanila, premenljivi prejemki pa v istem znesku izkazati, ki se je dosejel v pretečenem letu, to je za čas od 1. januarja do 31. decembra 1900. leta.

Ako stalnih ali premenljivih prejemkov se ni bilo vse leto, ali so se tekom leta premenili, je napovedati način (nastop službe, povzike ali pomanjšaba prejemkov, izstop iz službe) in čas njih izpremembe (dan, ko je prememba pričela, oziroma dan, od katerega ali do katerega so se izplačali prejemki) kakor tudi njih letni znesek in istinito izplačani znesek.

Tiskovine za naznanila dobivajo se brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri e. kr. davkarjih.

Ako se naznanilo v predpisanem roku ne proda, so pravni posledki določeni v § 243., št. 6., oziroma v § 244. navedenega zakona.

Kdor v naznanilu kaj neresničnega pove ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 240. in 241. zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo

v Ljubljani, dne 30. novembra 1900.

3. 10.632 ex 1900.

Rundmachung

wegen Ueberreichung der Anzeigen über die im Jahre 1900 ausbezahlten Dienstbezüge zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1901.

Jene Personen, Körperschaften, Anstalten, Gesellschaften, Vereine, Casen ac. im Kronlande Krain, welche zur Auszahlung von Besoldungen und Ruhegeldern in einem jährlich für eine Person 1200 Kronen übersteigenden Betrage verpflichtet sind, werden im Grunde des § 201 des Gesetzes vom 25. October 1896, St. G. Bl. Nr. 220, aufgefordert, die Anzeige über die Bezugsberechtigten (auch Privatbedienstete ohne Unterschied der Benennung als Privatbeamte, Gehilfen, Arbeiter, Diener, Dienstboten u. i. w.), unter Angabe des Namens, des Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Jahre 1900 ausbezahlten, beziehungsweise auszahlenden Bezüge bei der Steuerbehörde I. Instanz, in deren Sprengel sich der Wohnort des Dienstgebers, beziehungsweise der Sitz der Unternehmung befindet, und zwar: in Laibach bei der I. l. Steuer-Administration und am Lande bei der I. l. Bezirks-hauptmannschaft,

bis 10. Jänner 1901

zu überreichen.

Ueber Ansuchen kann gestattet werden, die Anzeige bei jener Steuerbehörde einzubringen, in deren Sprengel der Bezugsberechtigte seinen Wohnsitz hat.

Im Sinne des § 167 des Gesetzes sind auszuweisen: Gehalte, Personal-, Activitäts-, Quartiergelder, Remunerationen, Löhne ac. in Geld oder Naturalien, ohne Unterschied, ob der Bezug zur Pension anrechenbar ist oder nicht; Beträge, welche Weltgeistlichen und Mitgliedern regulärer Communitäten aus öffentlichen Fonds oder von Gemeinden zum Unterhalte zugewiesen sind; Tantien, Präsenz-

tagen, Collegienelder, Prüfungstagen, Stolsgebühren, Accord- und Süddöhne, Provisionen u. dergl. (als veränderliche Bezüge); endlich Ruhe und Versorgungsgeldern aller Art.

Bei feststehenden Bezügen ist deren Ausmaß zur Zeit der Erstattung der Anzeige, bei veränderlichen Bezügen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen dieselben im abgelaufenen Jahre, das ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1900, erreicht haben.

Gaben feststehende oder veränderliche Bezüge nicht während des ganzen Jahres bestanden oder im Laufe des Jahres eine Aenderung erfahren, so ist die Art (Dienstantritt, Erhöhung oder Verminderung der Bezüge, Dienstausschritt) und der Zeitpunkt dieser Veränderung (der Tag, an welchem diese Aenderung eingetreten ist, beziehungsweise der Tag, von welchem an oder bis zu welchem die Bezüge zur Auszahlung gelangt sind), sowie der Jahresbetrag und der thatsächlich zur Auszahlung gelangte Betrag anzugeben.

Die Drucksorten zu den Anzeigen werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz sowie bei den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Frist sind im § 243, 3. 6., beziehungsweise im § 244 des Gesetzes festgesetzt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Anzeigen werden nach § 240, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft.

R. l. Finanz-Direction.

Laibach am 30. November 1900.

(4636) 3-1 3. 2.961.